

Teilnehmernummer: S 8-2009
Klasse 5, Hauptschule Schwanfeld
Schreibgruppe: 20 Schüler betreut von Frau Peter
Schreibpartner: Krystyna Kuhn

Schülerschreibwettbewerb „Zeit-Reise“

Vor langer Zeit lebte in einem Dorf am Main ein junger Mann namens Conrad. Er interessierte sich sehr für andere Länder und deren Bewohner. Gerne informierte er sich über die Sitten und Lebensgewohnheiten anderer Menschen in zahlreichen Reiseführern und über das Internet. Conrad pflegte Kontakte zu vielen Leuten aus aller Herren Länder, die er beim Chatten im Netz kennen gelernt hatte.

Eines Tages beschloss er eine Weltreise zu machen um all seine Bekanntschaften einmal persönlich zu besuchen und mit ihnen gemeinsam ihre Länder zu erkunden. Da Conrad sich in seiner Freizeit mit Fahrzeugen aller Art beschäftigte, indem er an ihnen herumbastelte, fiel es ihm leicht sich ein fliegendes Skateboard mit Düsenantrieb zu bauen.

Am Tage seiner Abreise stellte er sich mit seiner Skateboardschutzausrüstung und seinem Skaterhelm auf seine fliegende Erfindung, zündete den Düsenantrieb und donnerte los, hoch hinaus, bis er über den Wolken und von der Erde nicht mehr sichtbar war. An irgendeiner Stelle auf der Erde, landete er recht unsanft, immer noch auf seinem Skateboard stehend, in der Krone eines riesigen Baumes, mitten in einem finsternen Wald. Schnell wurde ihm klar, dass er nicht nur irgendwo gelandet war, sondern vielmehr in einem absolut unbekanntem Land mit seltsamen Pflanzen und Tieren. Als er eine Weile gegangen war, traf er einen seltsamen alten Mann in diesem endlosen Wald. „Ich bin Cornelius“, stellte sich der Mann freundlich vor.

„Gerade arbeite ich an einer tollen Erfindung! Es ist eine Maschine, mit der man in wenigen Sekunden jeden beliebigen Ort erreichen kann. Mir fehlt nur noch eine passende Antriebsmaschine“, überlegte der verrückte Wissenschaftler.

„Wow“, staunte Conrad, und bekam sofort glitzernde Augen, weil er Cornelius einen Vorschlag machen wollte...

Wie gesagt, gehörte Conrad zu der Gattung neugieriger Menschen. Zu neugierig, wie viele meinten. Man sorgte sich um ihn, denn Conrad vertraute einfach jemandem. Nie vermutete er, jemand könnte ihm etwas Böses wollen. Und so warnten seine Freunde ihn immer wieder: Seine Abenteuerlust, sein Vorwitz, sein Wissensdrang würden ihn eines Tages in große Bedrängnis bringen.

„Die Welt ist schrecklich“, wiederholten sie tagein tagaus, woraufhin Conrad gewöhnlich erwiderte: „Nein, die Welt ist schön, nur die Menschen sind das Problem.“

Wie auch immer, jedenfalls war die Vorstellung, man könnte innerhalb von Sekunden mit einer Maschine jeden beliebigen Ort der Welt erreichen, in seinen Augen einfach der absolute Wahnsinnsmegetraum. „Wie wäre es“, sagte Conrad daher entschlossen, „wenn ich dir helfe.“

„Du?“, misstrauisch betrachtete ihn der Mann.

„Willst du oder nicht?“

„Ich habe im Moment wohl keine andere Wahl.“, lenkte der Mann ein. „Dazu kommt, dass ich diese Maschine dringend benötige. Ich will, ja ich muss aus endlich diesem

Wald kommen, in dem ich seit Jahren verdammt bin zu leben. Es ist nämlich so, dass mich der Fürst von Würzburg hierher verbannt hat.“

„Warum?“, fragte Conrad neugierig und stellte sofort die nächste Frage: „Und wer ist der Fürst von Würzburg?“

„Der Fürst?“, runzelte der Mann erstaunt die Stirn. „Du kennst ihn nicht?“

„Meinst du den Bürgermeister?“

„Nein, ich meine den mächtigsten Mann im Staat, der sich so groß fühlt und dabei doch so klein ist, wenn er sich vor meinen Ideen fürchtet.“

„Welche Ideen?“

„Helfe mir, hier wegzukommen. Diese Maschine ist meine einzige Chance, dem Wald und dem Herrscher zu entkommen“, ungeduldig wandte sich der Mann ab.

„Um so besser“, sagte Conrad, „du musst mir nur eines versprechen.“

„Was du willst.“

„Dass du mir von deiner Idee erzählst, und warum der Fürst sich vor dieser fürchtet?“

„Wir werden sehen.“ Cornelius machte eine ungeduldige Handbewegung. „Aber jetzt sag mir, wie du mir helfen kannst.“

„Wie ich dir helfen kann? Das ist doch wohl logisch! Ich bin doch mit einem düsenbetriebenen Skateboard gekommen. Ich kann dir ganz leicht meine Düsenantriebe an deine Wahnsinnsmaschine bauen!“

„Wirklich ?, erwiderte der alte Wissenschaftler ungläubig.“

„Na klar kann ich das, ich bastle zu Hause täglich an irgendwelchen Fahrzeugen herum“, entgegnete Conrad selbstbewusst. „Aber nur unter einer Bedingung!“

„Und die wäre?“

„Du musst mich überall hin mitnehmen, wohin du auch fliegst“, stammelte Conrad auf einmal sehr aufgeregt. Schließlich wollte er ja alle seine Internetbekanntschaften aus der ganzen Welt besuchen.

„So einfach habe ich mir das nicht vorgestellt, aber deine Idee ist super! Komm wir probieren gleich aus ob es funktioniert!“

„Das tun wir, aber währenddessen musst du mir auch sofort von deiner Idee berichten und auch wieso der Fürst von Würzburg solche Angst davor hat!“

In allen Einzelheiten berichtete Cornelius, dass er vor langer Zeit aus seiner Stadt verbannt wurde und hier in diesem finsternen Wald vom Fürsten festgehalten wurde. Die Barrieren um den Wald wären seit Jahren aktiv, sodass ein Ausbrechen unmöglich wäre. Er berichtete weiter, dass er mit seiner Zeitmaschine in der Zeit zurück reisen wolle, um die Geschichte anders zu beeinflussen und so zu verhindern, dass der jetzige Fürst als Herrscher gewählt werden konnte. Stattdessen wolle er selbst als Fürst von Würzburg auf den Thron steigen.

„Der jetzige Fürst ist nämlich wahrlich kein guter Mensch“, erzählte Cornelius weiter. Conrad staunte nicht schlecht über diesen verrückten Plan.

Er konnte sich zwar nicht vorstellen, dass Cornelius es gelingen sollte, den Lauf der Geschichte zu ändern, aber war das etwa sein Problem? Nein! Ihm, Conrad, ging es nur um zwei Dinge: Erstens diese Zeitmaschine zu bauen und zweitens mit ihr durch die Welt zu reisen. Das hatte er sich gewünscht, seit er denken konnte.

Die technischen Probleme waren schnell gelöst. Der Antrieb des Skateboards ließ sich ohne Probleme an Cornelius Maschine bauen. Und als sie fertig damit waren, reichten sie sich die Hände.

„Nun kann die Reise losgehen“, Conrad stieß einen freudigen Seufzer aus. „Auf in die Welt.“

„Auf in die Freiheit!“

„Brechen wir also auf!“, Conrad wollte bereits einsteigen, doch Cornelius zögerte.

„Was ist?“

„Wir sollten Vorräte einpacken und ...“

„Was und?“

„Nichts.“ Cornelius wandte sich um und verschwand. Wenige Minuten später kehrte er zurück mit einem Fass, einem Korb mit Obst und einem Sack über dem Rücken.

„Was hast du in dem Sack?“

„Nichts“, erwiderte Cornelius und im Grunde war es Conrad gleichgültig. Sie stiegen ein, starteten und wenige Minuten später flogen sie über den Himmel.

„Es ist nicht mehr weit“, sagte der alte Mann.

Conrad warf ihm zum ersten Mal einen Blick zu, seit sie losgefahren waren und traute seinen Augen kaum. Cornelius veränderte sich von Minute zu Minute. Nicht nur sein Bart verschwand, auch seine Haare wurden dunkler, bis sie die Farbe Schwarz annahmen und immer dichter wurden. Auch die Falten in seinem Gesicht verschwanden, und plötzlich sah Cornelius jung aus. So jung wie er selbst. Conrad wurde ganz seltsam zumute.

„Wohin fahren wir?“, fragte er. Vor lauter Aufregung hatte er vergessen, dass es nicht seine Maschine war, in der er nun saß, sondern die eines unbekanntes alten Mannes, der nun auf merkwürdige Weise immer jünger wurde.

„In die Vergangenheit“, erwiderte Cornelius. „Ich habe dort noch etwas zu erledigen.“

„Zu erledigen?, Was hast du vor?“, fragte Conrad ungeduldig.

„Ich will mich an diesem gemeinen Fürsten von Würzburg, der mich seit Jahren gefangen hält endlich rächen! Ich werde ihn entführen und für immer verschwinden lassen, damit er mich und die Menschen in der Stadt endlich in Frieden lässt! Aber eigentlich geht dich das überhaupt nichts an!“

„Wie willst du das denn anstellen?“, wollte Conrad wissen.

„Lass mich in Ruhe“, fauchte der verjüngte Cornelius. Aber dann verriet er doch seinen außergewöhnlichen Plan. Er wollte dem zu diesem Zeitpunkt noch sehr jungen Fürsten auflauern und ihm in einer günstigen Minute den mitgenommenen Sack über den Kopf stülpen und ihn dann so zu seiner Zeitmaschine schleppen.

„Entsetzt über dieses Vorhaben fragte Conrad: „Und dann?“

Doch da krachte es auch schon gewaltig und eingehüllt in eine sehr helle Lichtwolke landeten die beiden Zeitreisenden äußerst unsanft mitten im Rokoko-Garten der Residenz. Mit leichten Schrammen und zerzausten Haaren stiegen beide aus der dampfenden Zeitmaschine.

„Wow, es hat tatsächlich funktioniert“, staunten die beiden.

Schnell heckten sie einen Plan aus, wie sie den Würzburger Fürsten am besten kriegen konnten. Tatsächlich ging alles furchtbar schnell und unerwartet einfach. Ruck-Zuck saß der gefesselte Fürst mit dem Sack über dem Kopf in der Zeitmaschine bereits wieder hoch über den Wolken und fluchte los: „Dafür werdet ihr bezahlen, bringt mich sofort wieder zurück!“

„Nein, nein mein Lieber, du wirst bezahlen, dafür, dass du mich jahrelang in diesem Hochsicherheitswald eingesperrt hast! Glaub bloß nicht, dass ich Mitleid mit dir habe!“

Wieder genau über dem Barrierenwald angekommen stupste der mittlerweile wieder gealterte Cornelius den Fürsten rücksichtslos aus der fliegenden Maschine , sodass der Fürst für immer, bis ans Ende seiner Tage in diesem Wald versauern sollte.

„ Und nun zu uns beiden“ , meldete sich Cornelius zu Wort. „Ich werde jetzt zurück fliegen, um als Fürst über Würzburg zu regieren. Aber dich, mein Freund, kann ich dabei überhaupt nicht gebrauchen. HAahaha!“

Noch geschockt über all das Erlebte, spürte Conrad einen heftigen Tritt gegen sein Hinterteil, sodass er sein Gleichgewicht verlor und in hohem Bogen aus der fliegenden Zeitmaschine stürzte und mit lautem Schrei in die Tiefe fiel!

Cornelius rief ihm noch von oben mit einer seltsam lieblichen Stimme nach: Conrad, aufstehen, dein Frühstück ist fertig!

Da wurde dem jungen Mann aus Wipfeld ganz schnell klar, dass diese Geschichte nur ein verrückter Traum war.

„ZUM GLÜCK!“, wie er meinte.